

5

I: Also ich war ja ungefähr vor sechs Monaten, oder es ist vielleicht schon ein bißchen länger her, schon mal hier und, also, mich würde interessieren, mhm, wie es so damals weitergegangen ist dann mit Markus, er war ja damals nur einen Monat, als ich das erste Interview gemacht hatte und ich kann mir vorstellen, daß in dieser Zeit dann auch einiges passiert ist, ist ja auch dann und sich viel verändert hat und daß Sie einfach mal erzählen, also wie das so weitergegangen ist, bis jetzt.

10

B: Ja, also er hat sich denn super eingelebt. Er ist ja auch auf eigenen Wunsch hier in diese Gruppe gekommen und dann hat er sich auch super eingelebt und in der Schule traten dann aber auch die gleichen Schwierigkeiten auf, die es eben auch schon zu Hause gab und wo es zu Hause dann eben immer eskaliert ist.

15

I: Was war das so?

B: Wie z. B. Verhaltensauffälligkeiten, Stören im Unterricht und einfach Aufstehen und anderen Mitschüler auch mal eine Backpfeife geben und alles so was, oder gar nicht mitarbeiten, und da haben wir dann ganz eng mit der Schule zusammengearbeitet und konnten da auch schon richtig gute Erfolge erzielen, ja und Markus so in der Gruppe fanden wir, hat er, ja er war für die ganze Gruppe auch ne, ja, Bereicherung, irgendwo, weil er doch so, ja, ich weiß nicht, vom Emotionalen kam man doch sehr dicht an ihn ran auch, ne. Ja und dann haben wir noch eine Ferienfahrt zusammen gemacht und in dieser ganzen Zeit war überhaupt gar kein Kontakt zwischen Vater und Markus.

20

25

I: Gar kein Kontakt?

B: Gar kein Kontakt. Markus wollte den Kontakt nicht und der Vater hat gesagt, wenn Markus nicht von sich aus kommt, dann will er auch nicht. So, und dann brauchten wir aber die Genehmigung, daß wir Markus mitnehmen dürfen zur Ferienfahrt nach Diebeln und das hatte der Papa sogar genehmigt und dann hatten wir Markus einfach mal gefragt, ob er Papa nicht anrufen will, weil er fand die Ferienfahrt ganz toll und so und wir bemühen uns ja immer auch, den Kontakt irgendwie wieder herzustellen, ne. Ja und dann hat Markus angerufen bei Papa und hat eben erzählt, daß es in Diebeln sehr schön war und ihm gefallen hat und daß er sich noch mal einfach, ja, fand er schön, daß er mit durfte also ein bißchen bedanken auch, ne. So und dann haben sie sich gleich bei diesem Telefonat einen Termin abgemacht, wo sie sich treffen und nach dem Termin ist Markus nicht zurückgekommen, also Papa hat ihn gar nicht mehr rausgelassen.

30

35

I: Vom Papa aus?

B: Vom Papa aus, ja.

I: Er wollte nicht, daß er ()

40

B: Ja und dann wurde das Gespräch vom Jugendamt geführt und wir sind der Meinung, Markus hat sich nicht getraut, vorm Jugendamt und also vor Papa, aber Papa war ja immer dabei, zu sagen, daß er nicht möchte. Weil, er hat ja hier seinen besten Freund, den Jens, der ist ja bei uns in der Gruppe und der geht auch mit ihm zusammen in eine Klasse und dem hat er immer berichtet, daß er eigentlich nicht möchte und Papa schimpft trotzdem und, na ja

denn wie Argumente, Papa will sich ändern und ich muß mich ändern und denn klappt das schon. Na ja und denn mußten wir eben, ja, weil der Papa, der hat das Sorgerecht und alles, mußten wir eben, weil Markus eben auch gesagt hat, er will, mußten wir ihn denn gehen lassen ne, hat das Jugendamt auch keine anderen. Ja und denn, sage ich noch kurz, dann ist er
5 eben wieder in Kindernotdienst gekommen, nach 14 Tagen oder so und der Kontakt soll jetzt aber wieder aufgebaut werden zu Papa, vom Gericht aus direkt. Das war so die ganze Zeit und in der Zeit, wo Markus zu Papa gar keinen Kontakt hatte, hat er versucht, den Kontakt zur Mutti aufzubauen, weil seine, ja, seine Schwester Sabrina ist auch in der Zeit noch in den Kindernotdienst gekommen und die Mutti, die wohnt in Bayern irgendwo, die leibliche
10 Mutter von den beiden Kindern und da hat die Mutti, hat sich Sabrina geholt und hat jetzt das Sorgerecht für Sabrina und ich denke, da hat Markus auch einen ganz dollen Knick mit wegbekommen und da hat er ganz doll so die Nähe auch zur Mutti gesucht und da kam von Mutti überhaupt nichts zurück.

I: Also die Mutter hat im Prinzip nur

15 B: Sabrina.

I: Seine Schwester?

B: Ja, seine Schwester

I: Und ihn wollte sie nicht oder?

B: Nein, also sie hat gesagt, vielleicht später mal oder so, aber sie hat noch einen eigenen,
20 also, was heißt einen eigenen, sind auch ihre Kinder ne, aber sie hat schon einen Sohn auch in Bayern und jetzt Sabrina dazu und sie weiß nicht, ob sie nachher überfordert ist und das, sie wollte irgendwo mal, aber wie gesagt, sie hat sich auch nie hier gemeldet oder so, immer hat Markus mal angerufen, ja, und ich denke, als Papa denn gesagt hat, ach Markus komm und das wird alles viel schöner und so, er so, er hat irgendwo wieder so Familie gesucht ganz doll,
25 ne. Er wollte irgendwo Familie haben und aber, und deshalb, denke ich, hat er vielleicht gehofft, daß das besser wird.

I: Und als denn der Kindernotdienst kam, war das von ihm freiwillig oder?

B: Ja, freiwillig nein, also bzw. von der Schule. Er hatte sich zu einer Vertrauenslehrerin und die hat ihn dann in Kindernotdienst gebracht, ne, also kam schon, ist von ihm ausgegangen.
30 Und am liebsten wollte er gleich wieder zu uns, aber es geht ja nicht so einfach.

I: Nein?

B: Nein. Die müssen dann erst mal in Kindernotdienst und dann in eine Clearingstelle und ich glaube, die geht so bis sechs bis acht Wochen.

I: Ach so. Wo ist das?

B: Auch mit, im Kindernotdienst, zusammen. Also Clearing und Kindernotdienst ist so eine Gruppe und ja, und dadurch, daß eben der Papa gerichtlich vorgegangen ist, ne. Und jetzt, wie
35 gesagt, geht Markus jeden Tag zu Papa, ja und es wird, jeden Tag werden denn Gespräche geführt. Papa bringt Markus denn abends zurück in Kindernotdienst, da werden dann immer Gespräche geführt und

40 I: Mhm, muß geguckt werden.

B: Muß geguckt werden, ob das klappt.

I: Also ist jetzt angedacht, daß er...

B: Also, Rückführung, ja, ist angedacht.

I: Und diese Clearingstelle, was ist das genau? Was wird da gemacht? Also, ich kenne das nicht. Ich kenne zwar den Namen, aber ich weiß nicht.

B: Ja, also die Kinder melden sich ja im Kindernotdienst, und Kindernotdienst, das sind ja dann höchstens immer nur zwei, drei Tage, wo die Kinder, und wenn in der Zeit keine andere
5 Lösung ist, dann gehen sie über in Clearing und das ist eigentlich so, daß das Jugendamt sagt, das bezahlen sie, weiß ich, für acht Wochen oder so und wenn, ja, und da muß geguckt werden, in welche Gruppe, oder ist eine Rückführung möglich nach Hause, daß die Kinder da erst mal ein bißchen zur Ruhe kommen und daß da wirklich geguckt wird, Mensch, wo liegt die Perspektive? Und denn gehen die Kinder eben praktisch also, nicht daß jetzt ein Kind hier
10 her kommt und nach acht Wochen merkt man, ach Mensch, hier in die Gruppe paßt es nicht rein oder so. So kann man das denn schon einschätzen, in welche Gruppe oder doch nach Hause oder, weil oft kommen eben Jugendliche, da gab es eben wirklich nur Kleinigkeiten zu Hause ne, wo denn wirklich eine Rückführung stattfinden kann.

I: Kommt Markus denn ab und zu auch mal hier hoch oder?

15 B: Selten.

I: Selten?

B: Selten, muß ich sagen, ja. Ich hab so das Gefühl, also ich hatte ihn gleich an dem Tag gesehen, wo er sich wieder gemeldet hat da im Kindernotdienst und als wenn ihm das so
20 peinlich war, weil wir wirklich zu ihm gesagt haben, Markus überleg dir das ganz genau, ne, weil, es lag ja wirklich an ihm. Also hätte er gesagt, ich will nicht, dann hätte das Jugendamt sofort gesagt, nein, ist nicht, ne, und ich denke, das war ihm denn doch schon so. Aber er hat ja auch gar keine Chance zu kommen. Also nach der Schule geht er gleich nach Hause und abends wird er vom Papa gebracht und dann ist Abendbrot und dann machen sie sich auch schon bettfertig nachher ne, da hat er gar keine große Chance, hier mal rüber zu kommen. Er
25 ruft dann immer von weitem oder so, Antje. Also, das macht er dann schon. Nein, oder Wochenende, denn ist er doch mal da. Aber er guckt dann immer so ungefähr, na kommt jetzt noch was, oder so, ne?

I: Bekommt er denn Mecker oder wie oder?

B: Ja, ich weiß nicht, was er erwartet. Also er guckt dann immer so, als wenn er Angst hat vor
30 Gesprächen oder so ne, aber, dabei, wir lassen ihn ganz, also. Er ist denn hier Gast wie jedes andere Kind auch, natürlich bißchen anders Gast ne, ist schon klar, aber, ja.

I: Und wie war das für Sie, als er praktisch dann praktisch aus der Gruppe rausgegangen ist?

B: Ach, für mich war das, ja, weil ich eigentlich wußte, daß er das nicht so meint, daß er nach
35 Hause möchte oder, oder zumindest mit anderen Vorstellungen nach Hause gegangen ist. Und ich wußte schon, daß es eigentlich doch wieder diesen alten Rhythmus nehmen wird und eh, daß es eben auch in der Schule diese ganzen Schwierigkeiten gibt, aber das habe ich dem Vater alles gesagt, daß sich da nicht groß was geändert hat und so, ja, und ich wußte eigentlich, daß das eine Fehlentscheidung ist, ne, vom Bauch heraus war mir das gar nicht recht. Aber wir hatten da wirklich keine Chancen und man sieht das ja jetzt eben auch, daß es
40 eben, ja, vom Gericht auch anders gesehen wird, daß er doch nach Hause soll, ne.

I: Ja, ich kann mir vorstellen, daß es dann auch ziemlich schwer ist für Sie, wenn Sie eigentlich wissen, daß es gar nicht.

B: Ja, war sehr schwer.

I: ... gar nicht so ne gute Lösung und kann nichts dagegen machen.

B: Ja, man ist sehr hilflos, so. Ich meine, man muß dann immer mit sich selber so arbeiten, ne, daß man jetzt, ja, man hat alles probiert und versucht und wir haben da wirklich auch Gespräche, ich glaub, die gingen über drei, vier Stunden oder so, ne, aber es führte kein Weg rein, ne.

5 I: Mit, Gespräche mit ...

B: Vater, Sohn und Jugendamt und ja. Es führte kein Weg rein und da muß man irgendwo sagen, gut, Grenze erreicht, ne. Aber das beschäftigt einen doch lange.

I: Mhm. Machen Sie das dann so mit sich selber aus oder?

B: Nein, mit dem Team.

10 I: Mit dem Team.

B: Also zumindest mit, ja, mit der einen Vertrauenskollegin oder so .

I: Das hilft dann schon, ja?

B: Schon, ja. Und das hat mir auch so geholfen, daß ich das vom Jugendamt so gemerkt habe, daß die mit der Entscheidung auch nicht so zufrieden waren, aber eben auch die Hände
15 gebunden waren, ja doch, daß denn ganz viel Gesprächsbedarf und so und daß man das erst mal verarbeitet, ne. Ja und wie gesagt, als er denn 14 Tage später doch wieder im Kindernotdienst stand, habe ich gedacht, wozu das jetzt ne, wozu muß der jetzt diese Erfahrung noch, ne.

I: Ja, ist wahrscheinlich auch nicht gut für ihn, ständig hin und her.

20 B: Ja, genau. Und jetzt muß er ja auch wieder, ne. Das ist schon, also ich finde, für so einen 10-jährigen ist das schon ganz schön hart. ...

I: Und wenn Sie noch mal so an die Zeit denken, wo Sie sich entschieden haben, hier zu arbeiten, ganz am Anfang so, also wie denken Sie heute über Ihre Entscheidung so?

B: Ich möchte immer noch. Also ich sage jetzt mal, im Heim arbeiten, doch.

25 I: Ja also ist schon eine wichtige Entscheidung?

B: Ja, ja ich denke, daß ich den Kindern ganz viel geben kann. Ich denke, daß ich Markus auch viel geben konnte, als er hier war, hoffe ich.

I: Wie ungefähr so, in welche Richtung?

B: Ja, z. B. mit der Schule und ja, auch so Grenzen irgendwo zeigen, ne, und z. B. haben wir
30 erlebt, daß sein Eßverhalten sehr auffällig ist und da hat er jetzt eine psychologische Begleitung und ich denke, daß wäre aber sonst nie passiert, ne,

I: (.)

B: Ja.

I: Und Eßverhalten auffällig, also, was heißt das, wie sah das aus?

35 B: Er konnte es nicht steuern, also er ißt, er merkt kein Sättigungsgefühl, als wenn er irgendwo immer sehr kurz gekommen ist oder so. Ich meine, das sieht man ihm zwar nicht an, er ist ja sehr, aber, ja, er stopft. Dann hatten wir mit der Schule, daß sie das vielleicht auch mal beobachten könnten und so ne, und es kam eben von allen Seiten, daß er doch ganz schön, ja er mußte erst oder er ist, ich hoffe, daß er immer noch dabei ist, das zu lernen, wann
40 bin ich satt, ne, und da ist doch noch, da gibt es doch noch, wenn ich wieder Hunger habe, kann ich denn mir noch eine Schnitte machen, ne. Das war, ja, das war sehr auffällig, also für einen 10-jährigen, sage ich mal, hat er sehr, sehr viel gegessen.

I: Und hat er sich in der Zeit, wo er hier war, die Monate, also hat er sich da schon verändert gehabt, also haben Sie da schon was gemerkt, also an den Dingen, was Sie so ein bißchen beeinflussen wollten, daß er sich in den Dingen da schon entwickelt hat oder?

5 B: Ja, aber nur kleine Schritttchen, ganz langsam. Ich muß sagen, aber erst war er, er ist ja auch hergekommen und denn hat er immer so ganz lieb und brav und dann hat er sich aber nachher auch entpuppt, ne, daß er eben schon ein 10-jähriger Junge ist und denn auch mal, ja also hat er denn doch. Er hat denn doch schon gezeigt, daß er auch anders kann, aber, wie gesagt, er war immer lenkbar, so und das, ich denke, da hätte man noch viel rausholen können.

10 I: Und so mit den anderen hatte er sich gut verstanden eigentlich ja in der Gruppe?

B: Ja, er wurde nachher auch akzeptiert. Zum Anfang hatte er ja ein bißchen Schwierigkeiten gehabt, ne, und fühlte sich dann auch noch nicht so, fühlte sich eher nur bei Jens akzeptiert und so, aber nachher, doch. Sogar die Älteren haben gesagt, na ja, nun gehört er hierzu.

I: Also war er denn endlich integriert?

15 B: Ja, war er. Aber dann ist er natürlich gleich rausgekommen, wo es wirklich hätte vorwärts gehen können und wo wir auch gerade mit der Schule so weit waren ne, daß es vorwärts geht. Da ist er nun raus und da weiß ich nun gar nicht so, Schule und so, weiß ich gar nichts.

I: Wie das jetzt läuft?

B: Wie das jetzt läuft, das weiß ich gar nicht.

20 I: Auf welche Schule, wieso in welche Schule?

B: In der Ostseestrand-Schule, die Förderschule.

I: Mhm, Förderschule.

25 B: Mhm, Förderschule ist das. Wir hatten denn eben Papa auch noch ein paar Tips mitgegeben und immer gesagt, daß eben, daß wir so einmal im Monat uns getroffen haben mit der Lehrerin und sonst immer telefonisch alles, und so, aber ob das nun so weiter, das weiß ich nicht, ja. Also ich denke, in der Schule haben wir schon einiges erreicht gehabt und hier haben wir eben auch viel auf Sozialverhalten und Eßverhalten und so, daß wir das ein bißchen steuern wollten. Freizeitbereich mit seinem Rudern, da war er voll dabei, ja, und das ist sehr selten so bei Kindern, daß die so eine Arbeitsgemeinschaft für lange durchhalten und das war
30 zweimal die Woche und auch sehr und hinten beim Hafan und da ist er immer hin und.

I: Hatte er das angefangen, erst seit er hier war?

B: Ja, seit er hier war. Seit er hier war. Ja und da wurde er nachher auch akzeptiert und mit dem Leiter vom Rudern dann auch. Doch. Ich denke, einiges haben wir da schon in Bewegung gesetzt.

35 I: Ja, und jetzt das dann.

B: Ja.

I: Und welche Beziehung wünschen Sie sich also im Allgemeinen zu den Kindern hier, so, also egal, ob nun zu Markus oder jetzt zu wem. Wie sehen Sie so jetzt Ihre Beziehungen zu ()

40 B: Mhm, als Erzieher würde ich sagen, eigentlich doch schon. Na ja, ja manchmal, also wenn sie dann kommen und so was sehr Vertrauliches oder so, denn vielleicht auch schon so, na ich möchte mal sagen, gute Freundin. Also ich glaub, Mutti, dazu bin ich noch zu jung, um da, also wir haben eine ältere Kollegin und ich glaube, die hat so den „Mutti-Part“ übernommen ne, aber ich meine, sie kommen hier auch. Sie kommen auch kuscheln und knuddeln und so

und da ist ja denn schon so, Erzieher bißchen überschritten, ne, aber sonst, denke ich, ist das Nähe-Distanz-Verhältnis sehr ausgeglichen, ne, aber sie wissen schon also, daß ich hier denn doch die Erzieherin bin. Bei manchen, also, wir haben das bei Praktikanten erlebt oder so, daß denn da mehr so, ja kumpelhaft, manchmal schon, wurde, ne.

5 I: Die sind ja noch hier?

B: Ja genau und daß das denn nicht so akzeptiert wurde, aber doch, das denke ich schon, daß es. Man kann also, man muß gucken, wie weit man immer gehen kann. Man kann auch mal die gute Freundin sein oder so, aber dann muß man doch wieder sagen.

10 I: Gibt es im Moment Dinge, also auf die Sie sich gut vorbereitet fühlen, also mit denen Sie gut klar kommen oder auch Dinge, wo Sie im Moment sagen, da wäre ich besser vorbereitet drauf lieber, also hätte ich lieber vorher ein bißchen, also?

15 B: Ja, ich muß sagen, ich, im Januar verlasse ich diese Gruppe. Ich werde umgesetzt nach Hohenstein, weil, die Gruppe wird nur noch, also, das sind nur noch vier Kinder in dieser Gruppe und es wird auch so bleiben und unsere ältere Erzieherin übernimmt die vier Kinder, zieht, ja, wir ziehen um, am 19. Januar zieht die Gruppe hier um und die ältere Erzieherin, ja wie soll ich das erklären, ja, die wohnt oben. Ja, das sind, ja drei Wohnungen und eine Wohnung davon gehört der Erzieherin, und die andere der Gruppe und die ist dann immer vor Ort und da geht denn nur eine Erzieherin mit.

I: Mhm, das wird, also die ältere und dann noch eine Erzieherin.

20 B: Ja, aber eine neue, die kommt dann zu uns, ja.

I: Und Sie gehen nach Hohenstein?

25 B: Ich gehe dann erst mal nach Hohenstein, aber das, normalerweise sollten wir noch bis zum Sommer, also die noch mit drin ist, hier geht bis zum Sommer noch mit, und da sind dann drei. Also für mich kommt dann gleich die Neue im Januar, und ich muß nach Hohenstein, ja, weil, erstens meine Perspektive ja nicht mehr hier liegt, und zweitens, weil in Hohenstein ein Jugendlischer kommt, der, ja, eine 1:1-Betreuung braucht, und ja, da bin ich einfach vorgesehen.

I: Ach so, also ist auch gar nicht so freiwillig eigentlich, daß Sie gehen.

B: Nein, so,

30 I: Gar nicht.

B: Nein. Ich meine, wir wußten, daß wir die Gruppe jetzt irgendwann verlassen werden müssen, aber eigentlich haben wir ja schon damit gerechnet, bis zum Sommer, weil eben auch Abschied nehmen eine längere Zeit halt und so, aber die Kinder wissen das noch nicht, also ich hab das auch jetzt erst gestern erfahren, und die Kinder wissen das noch nicht und wir wollen ihnen das jetzt auch nicht mehr vor Weihnachten, wir machen das denn zwischen Weihnachten und Neujahr.

I: So kurzfristig alles?

35 B: Ja, aber wie gesagt, sie haben die ältere Erzieherin noch und auch meine andere Kollegin, die geht ja auch erst mal noch mit und, ja, wie gesagt, der Junge kam jetzt, weiß ich, wo er auf einmal her kam, aus heiterem Himmel und da muß eben eine volle Erzieherkraft mit rein, weil es ne 1:1 Betreuung ist. Ja und ich soll den übernehmen, den Jugendlischen.

I: Ach so. Das ist eine ganz neue Aufgabe auch eigentlich.

B: Na, ich arbeite schon mit im Gruppendienst dort auch, also es ist eine, ja eine normale Heimgruppe, sage ich mal und da soll der aber mit integriert werden, aber da der eine 1:1-

Betreuung hat, hab ich eben ihn hauptsächlich mehr. Ja, ich weiß gar nicht, wie ich das sonst erklären soll.

I: mhm, nein ist schon gut.

B: Ja und sie wußten eben nicht, wer da so geeignet ist und da bin ich dann gleich,

5 I: Mhm, ach Gott. Also Sie wurden (.)

B: Mhm, ja das stört gar nicht so, aber dieses, also da wäre ich jetzt gerne ein bißchen besser drauf vorbereitet wegen dieser Planung, um ja, wie erklärt man ihnen das jetzt ne am besten,

I: Also, weil das jetzt auch so schnell geht, ne, da konnten Sie ja gar nicht mit denen darüber sprechen bis jetzt. Also, wie man den Kindern das

10 B: Nein, so richtig, also, wie gesagt, wir hatten gestern Team und da wurde mir das dann auch gesagt, aber da hatten wir denn auch gar nicht so, ja, man war ja auch erst mal, das muß man ja auch erst mal selber so für sich verarbeiten, ne, na ja, gucken wir mal.

I: Um noch mal auf Markus zurückzukommen, also Sie hatten gesagt, daß das eben nicht so gelaufen ist, wie er sich das vorgestellt hatte, ist ja auch ziemlich enttäuscht, also, wie haben
15 Sie das an ihm bemerkt, also wie hat sich das so bei ihm gezeigt, daß er da so?

B: Na, besonders hat sich, also er hat jeden Tag gefragt, hat Mutti sich schon gemeldet oder so, ne und wenn man dann gesagt hat, nein, Mutti hat nicht angerufen oder so, hat man schon gesehen, daß da ne, und denn irgendwann hat ich denn mal ganz viel Zeit und, ich weiß nicht, da war auch nur Markus da und ...

20 B: Ja, wo waren wir, ach so, ja und dann hatte ich ganz viel Zeit mit Markus und da habe ich eben auch mal gesprochen, ob er, ja, ob er irgendwie traurig ist oder so, ne, und Mutti meldet sich ja nicht und ob er das schon so gemerkt hat und da hat er auch gesagt, ja, ich merk schon, Mutti will wohl nicht und, also doch, er hat das schon für sich, er ist ja auch kein Dummer, muß man dazu sagen, ne, und deshalb, denke ich, hat er auch sofort, ja zugegriffen, als Papa
25 vielleicht gesagt hat, Mensch, Markus, komm zurück, ne. Aber, da war er schon sehr traurig mit der Mutti, das hat man schon emotional sehr gemerkt und er hat auch da, wo das war, mit, ja, wo Sabrina abgeholt wurde und er mußte ja hier bleiben, praktisch, auch wenn sie nebenan war, das hat er ja alles mitbekommen, ne, und danach hatte er auch Schlafstörungen eine Zeit lang und hat von Geistern geträumt und so da, das hat er denn immer berichtet, daß da ein
30 Geist und na ja. Dann haben wir es probiert mit Tür weit auf lassen und na ja das ging nachher ein bißchen und ganz viel erzählen. Ja, ich denke, das sind denn alles so denn Nebenwirkungen. Das geht doch nicht so spurlos vorbei.

I: Ja und was oder wann tun Sie etwas für sich, so für sich persönlich?

B: So freizeitmäßig, also?

35 I: Ja, so

B: Ja, also da hole ich mir ganz viel Kraft raus, also ich habe ganz viele Hobbys, und wenn ich denn, durch den Schichtsystem, da hat man ja auch mal ein, zwei Tage frei oder so, ja und da spiele ich eben im Orchester mit und ich geh reiten und so. Ich denke, da hole ich ganz viel Kraft. ... Das ist natürlich, wenn man alleine ist.

40 I: Ja, gab es auch so Zeiten, also die Sie dann also allein mit Markus verbracht haben? Ich meine, es ist immer schwierig, bestimmt. Sie sind ja auch nicht jeden Tag hier. Also, gibt es da immer so festgelegte Zeiten oder so, die Sie mit jedem Kind dann verbringen?

B: Nein, eher spontan, eher spontan, da ich ja die Bezugserzieherin von Markus bin oder so, haben wir uns immer schon Zeiten rausgesucht, auch zum Einkaufen, so Sachen einkaufen

oder jetzt, sagen wir mal, zusammen zum Rudern, oder so, dann aber. Das sind denn eher so die Einzelaktivitäten, die man denn hat. Oder mit seinem Meerschweinchen, daß wir uns damit ganz viel beschäftigt haben, und das hat er auch mitgenommen, ja also, weil da hat er eine ganz besondere Beziehung zu, ne.

5 I: Hatte er das hier bekommen, das Meerschweinchen?

B: Mhm, das hatte er hier bekommen und, ja. Da war er sehr liebevoll, also war schon erstaunlich, also für so einen 10-jährigen fand ich das schon sehr erstaunlich.

I: Ja, und so in der Schule, wie waren die schulischen Leistungen so, also in der Zeit?

10 B: Durchschnittlich, also er hatte im Lesen große Schwierigkeiten und da wußte er aber ganz genau, jeden Tag eine halbe Stunde so für Lesen und doch durchschnittlich.

I: Was war denn so die Perspektive denn eigentlich, für die Schule, war da schon irgendwie so was angedacht, also wie es weitergeht so mit der Schule, welche Schule er weiter besucht und so?

15 B: Nein, erst mal weiterhin die Förderschule. Da war noch nichts, auch vom Verhalten her mußte er dahin, ne.

I: Mhm, also die Probleme gab es eigentlich nicht so wegen der Leistungen, sondern eher

B: Mit dem Verhalten.

I: Mit dem Verhalten.

20 B: Ja. Ja und wenn ich eben in der Stunde denn nicht mit mache, weil ich eben bockig bin oder so, denn ist klar, daß die Leistungen denn auch schlechter werden. Nein, da war erst mal, aber er hatte ja noch Zeit. Die hatten, ich weiß nicht, achte Klasse wird es ja beendet, die Förderschule, und dann können sie ja immer noch einen erweiterten nachher machen.

I: Ja, welche Klasse ist er jetzt, sechste?

B: Jetzt ist er fünfte.

25 I: Ja und, also, als er die Zeit hier war, also am Anfang wußten Sie ja auch noch nicht so viel, also als ich hier war, über sein Leben beim Vater, ja, also wissen Sie...?

B: Haben wir auch nicht viel mehr rausbekommen.

I: Hat er nichts erzählt so?

30 B: Gar nicht. Also, wie er, das, was er vorher auch schon erzählt hat, daß er geschlagen wurde, und daß Papa viel schimpft, das ist eigentlich dabei geblieben. Daß er ein sehr enges Verhältnis hat zu seinen Geschwistern, die beiden Stiefschwestern, die noch zu Hause leben, ich weiß nicht, sie ist ein Jahr und zwei Jahre oder ja, ein Jahr und drei Jahre alt. Da hat er ein sehr enges Verhältnis zu den Geschwistern und die haben ihm auch ein bißchen gefehlt, glaub ich.

35 I: Aber die leben jetzt beim Vater?

B: Die leben auch beim Vater, drei Kinder leben da jetzt, die beiden kleinen Mädchen.

I: Ist da auch eine Frau da, also eine Lebensgefährtin?

40 B: Ja, die leben, also das ist die Mutter von den leiblichen, also von den beiden, die leibliche Mutter von den beiden Kleinen. Und Markus ist jetzt praktisch nur vom Papa der leibliche Sohn, aber er nennt diese Stiefmutter „Mutti“, also das habe ich schon so.

I: War die auch mal mit hier oder?

B: Gar nicht, die habe ich gar nicht kennengelernt, ich hab nur Papa kennengelernt, aber auch nur, wenn es sein mußte, ne. Also er wollte ja auch nie Markus' immer sehen oder so, ne. Das

hat ihn alles nicht interessiert. Nur, wo nachher die Sachen geholt wurden und so, da hat er denn mal, ja. Ja, sonst hat man denn gar nichts weiter so rausbekommen.

I: Waren Sie auch mal dort,

B: Nein, gar nicht.

5 I: Bei ihm zu Hause?

B: Der wollte ja keinen Kontakt, der Papa, wenn, dann hat man sich mal zum Hilfeplangespräch beim Jugendamt direkt getroffen.

I: Wie erklären Sie sich das, daß er nicht wollte?

B: Ja, er wollte, ich denke, daß er nicht reingucken lassen wollte, ne,

10 I: In sein Leben.

B: Ja, das denke ich schon. Wie sagt man so, sich nicht in die Karten gucken lassen, oder so, nein, das denke ich schon, daß da. Wie gesagt, ich hab ihm auch angeboten, er kann mich jederzeit anrufen, wenn irgendwas wegen Markus und Schule und so, ne, hat er gar nicht in Anspruch genommen, überhaupt nicht.

15 I: Und was glauben Sie, also wie wird Ihre Arbeit so von Außenstehenden wahrgenommen?

B: Unterschiedlich, sehr unterschiedlich, ja. Von den Eltern kriegen wir oft Negatives. Das ist ganz normal, weil man da ja doch denn sagt, nein, so geht es nicht, so können wir nicht und da kriegen wir denn mehr Negatives zu hören. Ja, vom Jugendamt ist das auch sehr unterschiedlich. Mal kriegt man Unterstützung, mal hängt man ziemlich alleine da.

20 I: Hängt das immer von der Person ab, die im Jugendamt sitzt?

B: Ja, find ich, find ich.

I: Also hängt von denen ab, die dort arbeiten.

B: Ja.

I: Oder vom Kind oder vom

25 B: Nein, oft von der Person, denke ich schon, wie man dort auch angesehen ist, und so.

I: So hier im Umfeld oder in der Familie, so?

B: Ja, meine Mutti ist selber Lehrerin, also, die weiß schon, was denn so los ist, und mein Freund ist selber Erzieher, also, da wissen sie schon, was man denn so leistet, denke ich.

30 I: Wie ist es hier so im Umfeld, daß da irgendwie, so geht's lang, so ein Feedback oder hat man gar nicht mit denen hier zu tun?

B: Ja, ein Feedback war, daß es zum Anfang, wo wir hier das übernommen haben, ständig Beschwerden, ja Beschwerden bei der Leitung waren, weil angeblich standen immer Jugendliche von uns vorm Haus und machen so Krach und dabei waren es überhaupt keine Jugendlichen, die zu uns gehörten. Die standen einfach da, die haben sich hier versammelt.

35 I: Das stimmt, da standen immer welche.

B: Immer, ne.

I: Immer, wenn ich hier vorbei fuhr.

40 B: Und unsere waren schon längst im Bett ne, weil wir haben ja auch unsere Nachtruhe. Um 22.00 Uhr ist kein Mensch mehr von uns draußen z. B., ne. Und die standen eben auch bis halb eins oder so ne, ja, denn gab es da dauernd Beschwerden und. Aber inzwischen muß ich sagen, hat sich das sehr, ja, unsere Leitung hat denn auch mal die Nachbarn denn eingeladen, ja, wir haben auch angeboten, sie können gerne hierher kommen und sich einfach mal unsere Kinder angucken.

I: Sind die denn auch gekommen?

B: Nein, das haben sie nicht gemacht.

I: Ist keiner gekommen?

B: Nein, aber zur Leitung sind sie schon. Als sie da eingeladen wurden, ja, und ich denke, ja, da wurden viele Gespräche geführt und unser Nebennachbar, der hilft hier jetzt sogar. ...

5 I: Ja, und wie erleben Sie im Moment, also Supervisionen, und Fortbildung, also wie läuft das im Moment?

B: Ja, Supervisionen haben wir ja einmal im Monat, und brauchen wir auch. Also jetzt war das ganz, ganz wichtig, so die letzte Zeit, weil das ja alles mit dieser Gruppe neu, und da mußte man ja denn auch, ja emotional auch, ne, war das sehr wichtig, denke ich, daß man da diese Supervisionen macht und wir haben eben auch eine super Supervisorin, super Supervisorin, ja, eine gute, die hat das denn doch schon, daß man da wenigstens nicht so frustriert war, ne, weil manchmal frustriert das schon, wenn man weiß, ach Mensch, jetzt muß die Gruppe wieder rüber, eigentlich so viel investiert hast, ne, und denn, na ja. Aber wer weiß, wie oft das noch kommt, ne.

15 I: Das ist in so einer Einrichtung, wo mehrere Gruppen sind und

B: Ja.

I: Da kann das immer mal.

B: Kann es immer mal passieren, daß man auf ()

I: Denn der Herr Meister war ja auch...

20 B: Herr Meister war,

I: Der ist ja auch irgendwie in einer anderen Gruppe oder so.

B: Nein, Herr Meister war ja, Meerschweinchen und Kindernotdienst war ja zusammen, und das konnte man den Kindern vor der eigentlichen Gruppe nicht mehr zumuten, ne.

I: Ja, das hat er ja auch erzählt.

25 B: Bloß da mußte er sich denn auch eben entscheiden, gehe ich jetzt mit der Gruppe mit oder mach ich lieber doch Kinder- und Jugenddienst, ne, ja.

I: Das ist ja doof denn.

B: Ja und Weiterbildung ist, ja, regelmäßig und da haben wir ja eben immer unsere Angebote, was an Weiterbildung und da kann man sich ja denn frei entscheiden, was man.

30 I: Wie oft, also ist das vorgeschrieben?

B: Gar nicht, also vorgeschrieben nicht,

I: Daß Sie einmal oder zweimal im Jahr

B: Ja so ungefähr wäre schön, wäre schön, wenn man doch, aber daß jetzt ein Muß da ist nicht, aber ich denke, das ist ja auch im eigenen Interesse ne, nicht nur im Interesse der, ich denk auch im eigenen.

35 I: Was wählen Sie sich da so, also, was ist da interessant so, was kann man?

B: Ja, was ist interessant? Also, meine letzte Weiterbildung war so Musiktherapie, so, wie kann man Musik auch in der pädagogischen Arbeit einsetzen und so. Also dafür interessiere ich mich total, und ja, auch z. B. Verhaltensauffälligkeiten, so was alles. Das ist so mein

40 Interesse.

I: Und so, an wen wenden Sie sich im Moment so zuerst, wenn Sie Unterstützung benötigen irgendwie?

B: Meine jüngere Kollegin, muß ich sagen.

I: Ach so, die Sie vorhin schon angesprochen haben.

B: Ja, da hab ich ein gutes Verhältnis, ja.

I: Und holen Sie sich noch andere Unterstützungsmöglichkeiten im Moment, also außer Supervision oder Jugendamt?

5 B: Nein, eigentlich, ich denk, viel mehr ist dann auch nicht möglich, wüßte ich jetzt nicht, wo möglich. Manchmal wäre es ganz nett, wenn man, ja, was weiß ich, mit der Leitung ein bißchen besser oder so, ne, aber ich denk dazu so, ist jetzt auch, zu viel um die Ohren haben die, zu viel um die Ohren oder so. Nein, also ich denk, ich find, wenn man schon eine, ja eine gute Kollegin hat und ja, auch im Privaten viel Unterstützung bekommt, denn kann man das ganz gut meistern. Ich denke, sonst würde ich hier auch nicht so sitzen. ...

10 I. Ja, das war es dann eigentlich schon.